

Predigt zum Mitnehmen zum letzten Sonntag vor der Passionszeit (Estomihi), 13.02.2021

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht bei Jesaja, im 58. Kapitel. Es sind die Verse 1-9a (Basisbibel):

Ruf so laut du kannst, halt dich nicht zurück!

Lass deine Stimme erschallen wie ein Widderhorn!

Halt meinem Volk seine Verbrechen vor, den Nachkommen Jakobs ihr Vergehen.

Sie befragen mich Tag für Tag und wollen wissen, was mein Wille ist.

Als wären sie ein Volk, das Gerechtigkeit übt und das Recht seines Gottes nicht missachtet!

Sie fordern von mir gerechte Entscheidungen und wollen, dass ich ihnen nah bin.

Und dann fragen sie mich: Warum achtest du nicht darauf, wenn wir fasten? Warum bemerkst du nicht, wie wir uns quälen?

Ich antworte: Was tut ihr denn an den Fastentagen? Ihr geht euren Geschäften nach und treibt eure Untergebenen zur Arbeit an! Ihr fastet nur, um Zank und Streit anzuzetteln und mit roher Gewalt zuzuschlagen. So wie ihr jetzt fastet, findet eure Stimme im Himmel kein Gehör.

Meint ihr, dass ich ein solches Fasten liebe? Wenn Menschen sich quälen, den Kopf hängen lassen wie umgeknicktes Schilf und in Sack und Asche gehen? Nennst du das Fasten, einen Tag, der dem HERRN gefällt?

Das wäre ein Fasten, wie ich es liebe: Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Misshandelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende!

Teil dein Brot mit den Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf.

Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten!

Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran.

Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des HERRN folgt dir nach.

Dann antwortet der HERR, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreiest, sagt er: Ich bin für dich da.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Seht, wir gehen herauf nach Jerusalem...

Es ist wieder so weit. Der Weg liegt vor uns.

Noch dreimal schlafen – drei Tage noch voll köll'scher Leichtigkeit, Pappnase, Konfetti und Krapfen und dann steht der Aschermittwoch vor der Tür, sofern er sich denn in diesem Jahr soweit in den Norden wagt – aber sagen wir mal, er wagt es, dann steht er da – in einem Dunst von Hering und Aspirin, eine abgerissene Luftschlange klebt noch unterm Schuh und er fragt ganz höflich: worauf verzichtest Du denn dieses Jahr? Alkohol oder Zigaretten, Fleisch, Schoki, Netflix oder Autofahren? – 7 Wochen ohne... was darf's denn dieses Jahr sein?

Panisches Kramen im eigenen Leben.

Autofahren wäre easy – ist eh Corona. Wohin soll's mich schon ziehen?

Fleisch ist witzlos – ich bin Vegetarierin.

Schoki wäre mehr als angebracht – wie gesagt: ist eben Corona. Ich seh' schon, dass es an der Zeit wäre.

7 Wochen ohne. Was würde denn richtig weh tun?

Meint ihr, dass ich ein solches Fasten liebe?

Wenn Menschen sich quälen, den Kopf hängen lassen wie umgeknicktes Schilf und in Sack und Asche gehen?

Nennst du das Fasten, einen Tag, der dem HERRN gefällt?

Was würde richtig weh tun? – Was für eine groteske Frage.

Was nenn ich denn Fasten?

Verzichten, damit es schmerzt? Ich sehe härene Hemden und Geißel vor meinen Augen. Menschen, die auf den Knien rutschen, Tränen, die helle Linien ins staubverschmierte Gesicht ziehen.

Bilder aus Mittelaltervorlesungen und Lutherfilmen.

Aber soweit muss mein Blick gar nicht gehen.

Für Schmerz und Verzicht haben die vergangenen Monate ganz eigene Bilder. Und da muss ich gar nicht die großen, schrecklichen von sich stapelnden Särgen bemühen.

Ich schau in meinen Alltag:

Ich verzichte auf Kontakt. Auf einen Kuss auf die Wange zur Begrüßung. Auf eine Hand in meiner. Verbringe mehr Zeit vor meinem Bildschirm als mit anderen Menschen in einem Raum.

Meine Kinder verzichten auf Schule und Kindergarten. Auf ein geteiltes Pausenbrot und einen Kindergeburtstag, den man noch drei Häuser weiter hört. Wir alle verzichten auf Spontaneität und Freiheit. Und auf diese wunderbare Unbekümmertheit, mit der wir letztes Jahr noch einander die Tür aufgehalten haben, unser Mitgefühl mit mehr als Worten gezeigt haben, den runtergefallenen Schnulli aufgehoben haben und unter Freunden den Kaffeebecher geteilt haben.

Das tut weh.

Aber das ist kein Fasten.

Fasten ist kein angeordnetes Verzichten – wie begründet es auch sein mag.

Was ist es aber dann?

In vergangenen Jahren habe ich auf kleine Selbstverständlichkeiten verzichtet – 7 Wochen ohne Süßigkeiten, hab die Süße eines Apfels wieder geschmeckt und mich auf das erste Schokoosterei gefreut wie ein Kind. Aber auch das: kein Fasten. Eher eine Aufmerksamkeitsübung. Ein Hinschauen, ein Wertschätzen von dem, was oft so selbstverständlich erscheint.

Das war nicht schwer. Ein paar Tage nur und eine Gewohnheit löst die andere ab. An die Stelle des reflexhaften Griffs in die Keksdose tritt der Griff zum Obstkorb. Da lass ich den Kopf nicht hängen. Aber mit mir und meinem Gott hatte das wenig zu tun. Eher mit mir und meinem Körper und dem Neuentdecken

Was ist Fasten?

Ich schlag es nach. Hol den dritten Band der RGG⁴ aus dem Regal – dem Standardwerk aller Theologen und Theologinnen und lese den Artikel Fasten / Fastentage.

„Fasten ist eine universal zu belegende Kulturtechnik, welche durch Einschränkung der Nahrungsaufnahme eine Ausweitung der psychischen und sozialen Kontrolle, der Macht oder des Bewußtseins [sic!] bewirken soll“¹

Aha. Sehr allgemein. Kulturtechnik. Zur Ausweitung von Kontrolle, Macht oder Bewusstsein.

¹ Freiburger, Oliver: Art. Fasten/Fastentage. I. Religionsgeschichte, in RGG⁴, Bd. 3 (2000), Sp. 40.

Und dann, im Bezug auf unsere Zeit: - ein Verschwinden der klaren religiösen Zuschreibung, keine eindeutigen Fastenbräuche mehr, eine Loslösung von der Tradition, die zu neuen Formen führt und fast inflationär gebraucht wird. Der Begriff wird eher verdeckt als geklärt. „Zu seiner Freilegung muß [sic!] man zunächst auf jede vermeintliche höhere Evidenz aus der speziellen Situation der Überflußgesellschaft [sic!] völlig verzichten. Sie liefe nur darauf hinaus, sich zu allem hin auch noch mit Fasten wichtig machen zu wollen.“²

Klartext: Verzicht auf Schoki ist sinnvoll – aber kein Fasten. Eine Körperübung. Mehr nicht. Fasten reagiert auf „Knappheit, nicht auf Überfluß [sic!] [...es] beantwortet den unumgänglichen Mangel durch Umgang mit Mangel. [...] Fasten, nämlich das eigentliche muß [sic!...] aus sich selbst heraus verstanden werden. Es ist als Nahrungsverzicht aus freien Stücken eine nichtmetaphorische, nichtfunktionale Handlung, die wie Wohltätigkeit und Gebet, ihren Sinn in sich selbst trägt (Gott allein erkennt sie, indem er ins Verborgene blickt...)“³

Demzufolge schießt Fasten nicht darauf, schlank und rank in den Sommer zu gehen – noch nicht einmal darauf, Gott näher zu kommen.

Fasten geschieht aus sich heraus.

Wenn ich das lese, komm ich ins Grübeln – Fasten als Antwort auf unumgänglichen Mangel durch Umgang mit Mangel...

Ich sehe meinen Sohn, der abends um kurz nach sechs vor mir steht und fragt, wann es Teestunde gibt – den Ruf am Nachmittag hat er nicht gehört, so vertieft war er in sein Spiel, folgte einer inneren Notwendigkeit nach der nächsten – so konzentriert in seinen Gedanken, dass auch meine wiederholte Frage, ob er nicht kommen mag, nur ein Kopfschütteln als Erwiderung bekommen hat. Diese

Konzentration bringt mich auf eine Spur.

Fasten als Verzicht auf alles, was der inneren Notwendigkeit widerspricht.

Fasten als Tun des Not-Wendigen. Alles andere verblasst.

Als Antwort auf unumgänglichen Mangel durch Umgang mit Mangel.

Das wäre ein Fasten, wie ich es liebe: Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Misshandelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende! Teil dein Brot mit den Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf. Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten!

Vielleicht ist Fasten weniger ein Verzicht als eine Form der Selbstvergessenheit – ein Sehen von Unrecht – und ich geb' ein Stück meiner Freiheit auf, lege mich fest, damit da ein Mensch Hoffnung bekommt.

Ein Sehen von Hunger – und ich verzichte auf das, was mein ist – geh über die Straße und stille Hunger mit handfestem Brot.

Ein Sehen von Bedürftigkeit – dem anderen ein Stück Sicherheit zurückgeben – seine Blöße bedecken, damit er nicht friert.

Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran.

² Bader, Günter: Art. Fasten/Fastentage. IV. Ethisch, in in RGG⁴, Bd. 3 (2000), Sp. 45.

³ Ebd.

*Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des HEENRN folgt dir nach.
Dann antwortet der HERR, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da.*

Wenn wir das Not-wendige tun, dann antwortet Gott.

Weil wir wieder zu der Sprache zurückgefunden haben, die sich nicht mehr nur um uns selbst dreht.
Weil du wieder Augen hast für die Frage im Blick des anderen und nicht dauernd checkst, ob das Bild,
das er von Dir hat, vorteilhaft ist.

Du bist Mensch. Und Gott antwortet.

Ursprünglich. Klar. Einfach.

Wie der Ruf in der Nacht: Mama – wo bist Du? Und die einfache Antwort: Hier.



*Sei mir
ein starker Fels
und eine Burg,
dass du mir
helfest!*

Ps 31, 3a

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!